

Zur Politik der Frauen- zusammenhänge, zum Befreiungsprozeß, un- sere Erfahrungen.

BRIEF VON EVA UND GISEL
(GEFANGENE AUS DER RAF)

GRUSSWORT VON EVA, GABI,
GISEL, INGRID, und SIGRID
AN DIE FRAUEN AUF DER
8. MARZ DEMO VORM KNAST
IN FRANKFURT PREUNGESHEIM

liebe frauen -
wir freuen uns, daß ihr
heute am internationalen
frauentag wieder hier vor
dem knast seid und eure
solidarität mit den gefangenen
frauen und uns politischen
gefangenen zum ausdruck
bringt.

wir wollten euch ursprüng-
lich zu der kundgebung
hier direkt was schreiben.
aber daraus ist ein längerer
brief geworden von eva
und gisel an euch alle.
es sind einige überlegungen
zur politik der frauen-
zusammenhänge, zum be-
freiungsprozess insgesamt,
unseren erfahrungen darin.

revolutionäre und kämpfer-
ische grüsse von
eva, gabi, gisel, ingrid
und sigrid

(korrigierte fassung)

PROTESIMO
MAY '90



wir wollen zum internationalen
frauentag, an dem ihr
mit euren initiativen und
auch solidarischen aktionen
zu uns revolutionären gefan-
genen frauen auf die strasse
geht, einige gedanken sagen
zu den fragen, die in der
diskussion von frauen mit
einzelnen von uns aufge-
kommen sind.

aber zuerst zur situation,
aus der wir reden: es
ist aus der diskussion
zwischen uns beiden. solange
wir nicht in großen gruppen
zusammengelegt sind, kann
das ganze projekt diskussion
mit uns als kollektiv, um-
fassender austausch und
verständigung über alle
fragen, die für die weiter-
entwicklung des revolutionären
prozesses wichtig sind,
nicht verwirklicht werden.
das muß sich jede bewußt machen.
die zusammenlegung steht für uns
weiter im zentrum

es geht dabei um unser
leben und die trennung
davon zur politik und diskus-
sion gibt es nicht. das

würde sonst genau die
sorte 'politik' werden, die
uns hier ständig begegnet,
die sich aus ansichtssachen
und hier und da mal eine
initiative zusammensetzt,
in wirklichkeit keine revolu-
tionäre politik ist und
nie zu einer starken kraft
werden kann.

daß wir teil des gesamten pro-
zesses werden können -
das ist eine praktische
interventionslinie von kampf
und diskussion, von unserer
wiederherstellung im kollektiven
lebens- und arbeitsprozess
nach jahrelanger isolation,
von durchsetzung unserer
zusammenlegung bis zur
erkämpfung unserer freiheit,
denn erst dann werden
wir es wirklich sein können.
das ist ein
aus den 20 jahren politische
gefangene hier 'organisch'
erwachsener zusammenhang;
jedes politikverständnis,
das ihn aufzubrechen will,
ignoriert die tatsache von
so vielen jahren isolation
und kampf dagegen und
die reale politische aus-
einandersetzung, in der
sie steht.

das betrifft nicht nur unsere
sache hier drinnen, tat-
sächlich ist es so, dass
die hunderterlei auftrennungen,
spaltungen, reduzierungen
des befreiungs- und kampfbe-
griffs eines der probleme
ist, das viel darin behindert,
gemeinsam das hauptsächliche
problem aufzubrechen: die
macht, mit der wir alle
konfrontiert sind.

was wir heute zu euch
sagen wollen, dreht
sich viel um das politik-
verständnis, auf das wir
in sporadischen diskussionen
und dem was wir alles
mitbekommen, in der politik
von frauen immer wieder
stossen.

es ist klar, das kann nicht
die aktuellen fragen beant-
worten, die sich aus der
sich rasend schnell ver-
ändernden politischen situation
für alle stellen.

aber, das denken wir,
veränderungen im politik-
verständnis gehören dazu,
damit sich hier neu eine
revolutionäre kraft bilden
kann und so ein sprung
nach vorn im umwälzungs-
prozess entsteht, den die
ganze situation verlangt-
oder die politik des brd-
staats, der auf allen ebenen
durchbrechende chauvinismus,
rassismus und sexismus

wird stärker bleiben und
die versuche, dagegen
zum politischen faktor zu
werden, werden sich tot-
laufen.

was für uns ein starker
ansatz in den frauenzusammen-
hängen ist, was uns nah
ist: dass sie da wo sie
widerstand entwickeln,
darauf bestehen, dass die
elende trennung zwischen
dem kampf gegen die macht
und befreiung - die hier, wo
denn anders als in den
beziehungen der menschen
als erstes materiell wird
- aufgehoben wird;
das andere ist ihre gesell-
schaftliche- politische
bedeutung: im kampf der
frauen wird ein zentraler
nerv des herrschenden
systems freigelegt, wird
der schleier weggerissen
von der täglichen vergewalti-
gung, der frauen unterworfen
sind und es wird die realität
gesellschaftlicher strukturen
gezeigt und angegriffen,
in der frauen für immer dazu
verdammte sein sollen NICHTS zu
sein.

und wir sehen, dass es
ein weltweiter prozess ist:
trotz unterschiedlicher
konkreter lebensbedingungen
und erfahrungen ist er
überall gleichzeitig da,
es ist ein historischer
aufbruch der frauen, die
jahrhundertealte unterdrück-
ungstraditionen durchbrechen,
sich ein neues selbstbewußtsein
erobern, ihre eigene geschichte
entdecken und ihr recht
auf identität, würde und
selbstbestimmung auf die
tagesordnung setzen.

die revolutionären prozesse
sind überall dadurch geprägt,
dass frauen darin eine
viel größere rolle spielen
als bisher und die revolution-
ären projekte mitbestimmen.

wir denken, dass
dieser aufbruch auch ein
notwendiges produkt der
erfahrungen aus den ersten
sozialistischen revolutionen
und ihrer geschichte ist, wie
auch aus den revolutionären
prozessen im süden; ausdruck
davon, dass die auftrennung
in 'haupt- und nebenwider-
sprüche', die unterordnung
der frauenbefreiung aufge-
sprengt werden muss und
die frauen, die jetzt überall
kämpfen, haben erkannt,
dass sie das nur selbst tun
können: indem sie subjekte der
befreiung werden, teil des re-
volutionären subjekts.

gleichzeitig sind diese

neuen kämpfe eine folge
der sich weltweit verschärfen-
den unterdrückung, zerstörung
von lebensbedingungen
und leben überhaupt, von
der frauen stark betroffen
und deshalb gezwungen
sind, ihren widerstand
dagegen zu organisieren.
aus beidem zusammen
liegt in den kämpfen der
frauen ein potentiell revolution-
ärer sprengstoff.
und aus vielem, was wir
von frauen hier mitbekommen
haben, können wir uns
vorstellen, dass von ihnen
ein starker anstoss für
den jetzt notwendigen neuen
aufbruch der revolutionären
bewegung kommt.

aber damit das möglich
wird, ist auch eine kritische
reflektion der politik notwendig
wohin sie in vielen frauenzusam-
menhängen geht.
unsere kritik richtet sich
gegen bestimmte tendenzen
innerhalb der frauenbewegung.
das wollen wir klar sagen, es
geht uns nicht um generalisie-
rungen.

die gründe, warum in den
letzten jahren sich immer
wieder und immer mehr
frauen autonom organisieren,
verstehen wir aus den ganzen
zustand in der linken.
was in der politik vieler
frauen daraus gezogen
wird, ist aber nicht der
bruch damit, sondern ein
vereinfachter umkehrschluss.
und es ist auch
trügerisch zu glauben,
dass die linke hier dadurch
revolutionär wird, dass
nun 'feministische ansätze'
verbal in den verschiedenen
linken zusammenhängen
präsent sind. die ursachen
des chauvinismus in grossen
teilen der linken und auch
in widerstandsstrukturen
sind nicht einfach in dem
widerspruch zwischen männern
und frauen zu finden,
auch wenn sie sich so
auswirken. dass das so
ist wissen wir.
die ursache ist, dass das
ziel: befreiung - und der
kampf darum aufgegeben
wurde. aufgegeben - da,
wo es überhaupt mal enthalten
war.

es ist eine verwechslung von
ursache und wirkung, wenn die
politik, die was anderes will,
daraus gezogen wird, "weil die
männer niemals freiwillig ihre
privilegien aufgeben", wie ihr
in eurem flugblatt sagt.

eine starke, eigenständige poli-

tische kraft - daß es darum geht ist klar. aber die frage ist, wie sie entstehen kann, woran die orientierung dafür läuft.

an der negation, der verweigerung, den aufgegebenen zielen, dem bloßen schein von revolutionär - sein und leben -

oder an den eigenen kriterien für befreiung und menschliches leben (die die negation in sich haben) und gegen die macht, die die herrschende politik bestimmt und gegen die jeder kampf durchkommen muß. wir wären nicht der politische faktor, der wir sind, wenn wir nicht jede intervention zur ganzen macht ins verhältnis gesetzt hätten, mit der wir hier und die unterdrückten weltweit konfrontiert sind. das ist der springende punkt, wogegen sich eine politische kraft definieren muß und woran sie sich messen läßt.

an der negation zu männern definiert gibt es keine kriterien für ihre stärke.

und in der entwicklung revolutionärer politik die negation zu männern - die es im emanzipatorischen und organisatorischen prozeß von vielen frauen als notwendige und legitime sache gibt - linear weiter zu ziehen, bedeutet ideologisierung.

sie blockieren immer den realen umwälzungsprozeß. das ist eine historische erfahrung.

wir sehen keinen großen unterschied zwischen den männern, die aus ihrer erstarrten, selbstherrlichen ideologie die frauenunterdrückung und -befreiung zum 'nebenwiderspruch' erklären (oder 'der arbeitersklasse (oder 'der marginalisierten'...)

zur hauptsache - und den frauen, die die befreiung der frau zum ziel des kampfes erklären und dem alles unterordnen.

beides ist nur eine methode jetzt, um den bruch mit der ganzen realität im imperialismus und der entwicklung wirklich radikaler politik aus dem weg zu gehen.

wenn ihr sagt, ihr kämpft für die befreiung der frauen - statt diesen kampf zu integrieren in den bewußten kampf für die umfassenden revolutionären ziele - macht ihr nur umgekehrt eine reduzierung der ziele des kampfes, eine reduzierung, gegen die ihr auch ursprünglich aufgestanden seid. damit ist aber der weg frei für entpolitisierung, scheinengefachte, ideologisier-

ungen - und der stachel ist raus.

es darf dahin nicht kommen, daß der kampf der frauen zu einem neuen 'teilbereich' der alten politik der linken hier wird. dazu ist er viel zu wichtig, sind seine subjektiven ziele und das, wogegen er sich richtet, viel zu fundamental.

daß "männer niemals ihre privilegien freiwillig aufgeben" und daß der widerspruch zwischen männern und frauen unauflösbar sei -

wir haben etwas ganz anderes erfahren: die männer in der RAF wären nicht da, wenn sie die gesellschaftlichen und ihre eigenen patriarchalischen strukturen nicht als deformation ihres eigenen menschseins, als ihre eigene zerstörung erkannt und damit gebrochen hätten.

alle frauen und männer, die in der RAF kämpfen, gehen davon aus, daß die befreiung der menschen aus unterwerfung und erniedrigung und die entwicklung befreiter beziehungen zwischen den menschen im zentrum revolutionärer politik und der lebensweise ihrer subjekte steht.

jede und jeder bricht bewußt und freiwillig mit den strukturen, die eine herrschaft von menschen über menschen, ein objekt-sein und andere zum objekt machen produzieren.

das bewußtsein, daß die kapitalistischen und patriarchalischen strukturen die zerstörung j e d e r menschlichkeit sind, ist voraussetzung für den bruch damit.

chauvinismus, unterdrückung, macht - das alles hat in den reihen der kämpfenden nichts zu suchen, davon gehen wir als selbstverständlich aus.

alles leid, was anderen getan wird, egal welches und egal wo - ist das eigene. es gibt darin keine 'hierarchien', keine abstufungen oder einteilungen in haupt- und nebenwidersprüche. und das ist eine frage des ganzen politischen bewußtseins. wir meinen damit keinen intellektuellen vorgang, sondern wie jede und jeder leben will.

es ist für uns kein fernes ziel, den kapitalismus abzuschaffen (wo es dann immer heißt, die subjektiven ziele müßten auf später verschoben werden) und es ist kein äußerlicher kampf. wir leben und kämpfen j e t z t aus unserer ganzen identität, aus unseren ganzen zielen - und nur so kann eine neue realität verwirklicht werden, momente einer neuen gesellschaftlichen wirklichkeit. die kraft, kontinuierlichkeit und wir-

kung des kampfes kann nur entstehen, wenn die subjektiven ziele in den beziehungen der kämpfenden und in jedem ihrer politischen und praktischen schritte enthalten sind.

'die beziehungen der kämpfenden sind das befreite gebiet des revolutionären kampfes in der metropole', haben wir gesagt.

es sind beziehungen, in denen sich jede und jeder selbst und die anderen als vollständiges subjekt antizipiert.

der radikale bruch mit dem systemalltag ist die voraussetzung dafür.

und es ist ein prozeß, er ist nicht glatt und einfach. zum bruch zu kommen, das hat mit gewaltsamer anstrengung gegen die alten verhältnisse zu tun, sonst wäre es keiner.

wir wissen aus unseren erfahrungen, wenn dieser kampf losgelassen wird, wenn nicht ständig um dieses politische bewußtsein gekämpft wird, ist die reproduktion der zerstörung in all ihren formen zwangsläufig.

revolutionäre politik ist für uns der einheitliche prozeß aus emanzipation der subjekte, männer und frauen - und der permanenten suche nach wegen und mitteln für den angriff auf die unterdrückungsmacht.

das ist auch ein zentraler unterschied zwischen wirklich revolutionärer politik und dem schein davon -

ob ausgangspunkt und ziel die menschen und ihre befreiung von jeder form der unterdrückung und demütigung ist und dieser kern in der täglichen politischen praxis enthalten. also bewußt lebensrealität ist, oder ob das nur als anspruch formuliert aber real nicht verwirklicht wird und dann ideologien konstruiert werden.

die alte gesellschaft hinterläßt bei jeder und jedem ihre spuren; sei es als frau, deren 'wert' als mensch über männer definiert wird, die schon verinnerlichte tägliche prostitution, indem die eigene haut auf den markt getragen wird für 'zuneigung' bis zum politischen 'wert', und was jede frau von vorneherein erfährt, daß ihr das recht auf identität total abgesprochen wird. sei es als mann, der, wenn er es ablehnt, sich in den funktionsmechanismus der herrschenden zu integrieren, nicht weniger unter diesem system leidet. die besonderheiten in den falschen und entfremdeten mechanismen, die jede und jeden aus seiner geschichte, erfahrungen, solzisation hier prägen, sind

nicht das, was uns trennt- weil
der bruch damit uns ver-
bindet.

wir begreifen die unterschied-
lichen erfahrungen die alle mit-
bringen, wenn sie sich für den
revolutionären kampf entschei-
den, nur als jeweils besondere
der allgemeinen erfahrung von
allen: dass in diesem system
menschliches leben ausgeschlos-
sen ist und wir vom moment
des bruchs an produzenten ei-
ner neuen gesellschaftlichen
realität sind, in deren zentrum
die wirkliche befreiung der
wirklichen menschen steht.

im prozeß revolutionärer politik
muß die möglichkeit der befreiung
aller unterdrückten, ausgestoße-
nen, erniedrigten frauen und
männer integriert sein - aus den
besonderheiten und unterschiedli-
chen identitäten. und dieser pro-
zeß muß, damit hier eine revolu-
tionäre kraft entsteht, auf allen
terrains und in allen bereichen
des kampfes real sein.
nach den erfahrungen der letz-
ten 20 jahre 'linker politik'
und denen aus den politisie-
rungsprozessen in den verschie-
denen widerstandsbewegungen
seit anfang der 80er können
wir jetzt klar sagen: ohne
dieses bewußtsein, ohne diese
radikalität in den subjektiven
zielen und der politischen
praxis kann hier keine revolu-
tionäre kraft entstehen. und
das gilt grundsätzlich für alle
die kämpfen oder das wollen,
egal woher sie kommen und wie
sie bisher politik gemacht haben.

was in manchen frauenzusammen-
hängen entstanden ist, das ist,
dass der ursprüngliche und sozia-
len- kulturellen- politi-
potentiell revolutionäre sinn:
eine vertiefung des befreiungs-
begriffs und eine vertiefung
des bewußtseins, was alles um-
gewälzt werden muss, wieder
verflacht ist durch institutiona-
lisierung und ideologisierung
die tendenzen, aus
dem frau- sein oder der sexuali-
tät 'an sich' revolutionäre iden-
tität und politik abzuleiten -
würgen alles wieder ab, was
der kampf der frauen für den
revolutionären prozeß sein
kann.

wir sagen das nochmal: das
ziel, die befreiung der men-
schen-
ist unteilbar und unaufschieb-
bar, menschenwürdiges leben wird
jetzt entweder in den konkreten
kämpfen gemeinsam als gesell-
schaftlicher umwälzungsprozess
für alle unterdrückten frauen
und männer erkämpft - oder
es gibts nicht.

alba guzman aus mexico hat
das so gesagt:

"wir dürfen nicht in die ideo-
logische falle gehen, isolierte
befreiungsprozesse vorzuschla-
gen. darin bestand genau die
erfolgreiche herrschaftsstrategie
der letzten 500 jahre: teile und
herrsche. die option der befrei-
ung erfordert heute mehr denn
je die einheit aller fort-
schrittlichen kräfte der welt.

das kapitalistische
weltsystem mit seinen finanziel-
len und politischen zentren hat
die völker fragmentiert. diese
aufsplitterung erfolgt, indem
ein land vom anderen getrennt
wird, eine rasse von der an-
deren, die männer von den
frauen, die jungen von den
alten, die mestizen von 'indige-
nas'....".

zum schluss noch:

wir kennen die kritik vieler
frauen an den befreiungsbewe-
gungen und national befreiten
ländern im süden, weil in ihnen
die unterdrückung der frau
nicht oder nicht den eigenen
vorstellungen entsprechend be-
beseitigt wird.

diese kritik geht bei manchen
frauen soweit, dass die solida-
rität in frage gestellt oder an
'bedingungen geknüpft wird.

revolutionäre solidarität ist un-
teilbar und bedingungslos.

nach unserem verständnis ist
wirkliche solidarität nur aus
einem offenen menschlichen ver-
hältnis heraus möglich und
das schließt kritik selbstver-
ständlich mit ein. aber der
notwendige gemeinsame kampf
und respektierung der unter-
schiede aus den jeweiligen
spezifischen historischen und
sozialen- kulturellen- politi-

schen bedingungen steht dabei
ganz oben.
wir finden es unerträglich,
wenn sich in der internationa-
len frauenbewegung ein chauvi-
nismus breit macht, indem von
frauen aus europa und den usa
die eigenen maßstäbe aus der
gesellschaftlichen entwicklung
in den kapitalistischen zentren
zur messlatte für befreiungs-
prozesse in anderen ländern
gemacht und den frauen aus
afrika, asien, lateinamerika
der 'feminismus'- begriff der
metropolitanen frauenbewegung
versucht wird aufzupropfen.

da stehen sie plötzlich
- die weissen frauen in tra-
dition der missionsschwester,
die seit 500 jahren die völker
im süden 'kultivieren' wollen!

und wir finden es un-
erträglich, wenn die solidarität
mit denen um ihr leben, ihre
selbstbestimmung kämpfenden

völkern - die tagtäglich von
der aus den metropolen agie-
renden elite massakriert und
jeder möglichkeit zu leben be-
raubt werden - an 'bedingun-
gen' geknüpft wird, die sich
an den vorstellungen von
frauenemanzipation aus der me-
tropole orientieren.

wir denken, es ist die sache
revolutionärer frauen, solche
tendenzen nicht zu zu lassen.

jede wirkliche befrei-
ung muss konkret an dem ge-
fängnis ansetzen, aus dem sie
heraus führen soll. dieses ver-
ständnis ist eine grundlage
jedes befreiungsprozesses in
den verschiedenen ländern und
jeder internationalistischen
solidarität.

und es ist auch die grundlage
um die historischen prozesse
verstehen zu können.

bei der feststellung, dass nir-
gends eine revolution die be-
freiung der frau gebracht hat,
stellt sich sofort die frage: für
wen hat sie sie gebracht.

die umfassende befreiung konnte
bisher nirgends erreicht werden,
es sind dialektische historische
prozesse, umwälzungen, mit
rückschlägen und stagnationen.
die geschichte der revolutionen
ist vorallem auch die geschichte
der kräfteverhältnisse in der
welt.

und sie ist auch die von lern-
prozessen und fehlern.

einer der schwerwiegensten über-
haupt, der jetzt auch in den
umbrüchen in den sozialisti-
schen staaten im osten zum
ausdruck kommt, ist, wenn die
realen befreiungsprozesse durch
ideologisierungen und institu-
tionalisierungen erstickt werden.

ingrid strobels hat
gerade in einem text viel ge-
sagt zu der entwicklung in den
osteuropäischen staaten.

genauso wie es darum geht,
das solche fehler nicht wieder-
holt werden, geht es aber auch
darum, daß sie nicht mehr wie-
derholt werden m ü s s e n.

beides liegt in unserer möglich-
keit und auch in unserer verant-
wortung. wir meinen mit ver-
antwortung nicht diesen entfrem-
deten begriff davon - sondern
die verantwortung für sich, für
uns selbst und unsere ziele.

die rückschläge und
stagnationen in den sozialisti-
schen staaten, in den befrei-
ungsprozessen im süden, haben
ihre wesentliche ursache darin,
dass die revolutionären kräfte
und der umwälzungsprozess in
den metropolen so schwach ent-
wickelt sind.

gisel / eva

In der letzten Nummer haben wir einen Text von Eva Haule und Gisel Dutzi abgedruckt. Der Text nimmt Stellung zu der Politik von Frauenzusammenhängen und dem Befreiungsprozess überhaupt. Das folgende Gespräch ist ein Versuch, spontane Überlegungen, die meistens nie aufgeschrieben werden, weil sie zu unvollständig, zu wenig durchdacht, politisch falsch sein könnten, aufzuzeichnen. Es ist ein Gespräch zwischen Männern.

Mir ist der Text zu absolut, zu unumstösslich formuliert. Nirgends ist ein Fragezeichen zu finden, auch nicht gegenüber den eigenen Erfahrungen.

Doch, ich kann etwas damit anfangen. Im ersten Teil erklären sie doch genau, wie sie den Kampf der Frauen in den revolutionären Prozessen sehen, "dass Frauen darin eine viel grössere Rolle spielen als bisher und die revolutionären Projekte mitbestimmen". Sie beschreiben die Notwendigkeit dieses Aufbruches und erkennen als Ausdruck davon,

dass "die Unterordnung der Frauenbefreiung aufgesprengt werden muss und die Frauen, die jetzt überall kämpfen, haben erkannt, dass sie das nur selbst tun können: indem sie Subjekte der Befreiung werden, Teil des revolutionären Subjekts". Ihre Kritik richtet sich gegen "bestimmte Tendenzen" in der Frauenbewegung. Sie erklären, in welche Richtung für sie autonome Frauenorganisation läuft und dass aus der "Negation zu Männern" sich keine wirklich revolutionäre Kraft entwickelt.

Ja, es richtet sich alles nach ihrer Vorstellung von der starken politischen Kraft und woran sie sich orientiert. Dadurch werden und wurden aber immer wieder Frauenkämpfe weggedrückt. Über diese Erfahrungen von Frauen fahren sie ziemlich rigoros hinweg. Beispielsweise dort, wo sie die Ursachen des Chauvinismus in der Linken und in Widerstandsstrukturen begründen. Die Hauptursache sehen sie nicht in den Widersprüchen zwischen Männern und Frauen "auch wenn sie sich so auswirken" sondern, "dass das Ziel: Befreiung - und der Kampf darum - aufgegeben wurde". Diese Erkenntnis kann ja auch umgedreht werden. Wenn Chauvinismus die Ursache in den aufgegebenen Kämpfen hat, so kann ja auch eine Konsequenz daraus sein, sich gegenüber chauvinistischen Machtstrukturen abzugrenzen, um den Befreiungsprozess, den Weg dahin neu definieren zu können.

Das führt aber genau zu der Blockierung des realen Umwälzungsprozesses und ermöglicht nicht, was sie unter revolutionärer Politik verstehen, nämlich, "der einheitliche prozess aus emanzipation der subjekte, männern und frauen - und der permanenten Suche nach Wegen und Mitteln für den Angriff auf die Unterdrückungsmacht".

Für mich bleibt das aber im Text ungefüllt. Was beinhaltet der "einheitliche prozess aus emanzipation der subjekte". Das ist doch genau ein Punkt vieler und langer Auseinandersetzungen mit vielen verschiedenen Erfahrungen und unterschiedlichen Entwicklungen, die doch nicht einfach in einem Kernsatz wie diesem abgehackt werden können. Eva und Gisel ziehen für mich ihre Schlüsse aus zu konstruierten Formulierungen. Dem Argument "weil die Männer niemals freiwillig ihre Privilegien aufgeben" anerkennen sie keine im täglichen Leben und Kämpfen gemachte Erfahrung von Frauen, sondern sehen darin nur eine Verwechslung zwischen Ursache und Wirkung für eine Politik die was anderes will". Für mich fällt da einfach zu viel raus, ja von all unseren Erfahrungen, auch als Männer. Was bedeutet denn, sich "an den eigenen kriterien für befreiung und menschliches Leben und gegen die macht, die die herrschende Politik bestimmt und gegen die jeder kampf durchkommen muss" zu orientieren? Die eigenen Kriterien entwickeln sich doch genau dort in meinen täglichen Erlebnissen auch in unseren Strukturen. Seit Jahren kämpfen wir mit

Schwierigkeiten, die mit patriarchalem Verhalten, Hierarchien, Leistungsdenken zu tun haben. Und alle sagen, das hat bei uns nichts zu suchen. "chauvinismus, unterdrückung, macht - das alles hat in den reihen der kämpfenden nichts zu suchen, davon gehen wir aus". Das macht mich Misstrauisch, weil es nichts aussagt über die realen Verhältnisse und Entwicklungen, Frauen und Männer werden gleichgesetzt.

Aber der Kampf für ein befreites und menschliches Leben geht ja auch von einem anderen Punkt aus, "der radikale bruch mit dem systemalltag ist die voraussetzung dafür", und weiter "die besonderheiten in den falschen und entfremdeten mechanismen, die jede und jeden aus seiner geschichte prägen, sind nicht das was uns trennt - weil der bruch damit uns verbindet. Da wird klar, dass der Bruch im Zentrum steht, erst dessen Verwirklichung ermöglicht eine neue Realität. Auf der Entwicklung dahin brichst du mit dir selber, die Männer mit ihren eigenen "patriarchalen Strukturen".

Ich glaube das einfach nicht. Der Text geht mir zu fest davon aus, was Voraussetzung, Bewusstsein, Selbstverständlichkeit innerhalb wirklich revolutionärer Politik ist und spricht zu wenig auch die Punkte an, wo gerade zwischen Frauen und Männern diese Politik auch immer wieder scheitert, weil die Theorie nicht umgesetzt wird, weil es nicht einfach eine neue Realität gibt. Ich kann



mich auch nicht damit abfinden, dass die Männer in der RAF diesen Schritt wie im Text beschrieben vollzogen haben "ihre eigenen patriarchalen Strukturen als deformation ihres eigenen menschseins, als ihre eigene zerstörung erkannt und damit gebrochen haben".

Ich glaube, das ist für uns schwer nachzuvollziehen. Die Bedingungen die Möglichkeiten der Illegalität kennen wir nicht. Und wenn sie von den Beziehungen schreiben, "in denen sich jede und jeder selbst und die anderen als vollständiges subjekt antizipiert", dann sind das doch ihre ganz konkreten Erfahrungen.

Mir ist das einfach zu glatt und alles zielt darauf ab, die von ihnen ausgemachten "bestimmten tendenzen" im Frauenkampf zu entpolitisieren.

Dass du das nicht begreifst, es geht doch gerade um die Wichtigkeit dieser Kämpfe und dass sie nicht isoliert geführt werden. Schlussendlich reagieren sie auch auf konkrete Vorwürfe aus Frauenzusammenhängen.

Ja gut, ich kenne die Argumentationen der Frauen zu wenig. Ich habe trotzdem Mühe mit dem Text. In ihrer Einteilung von revolutionärem Kampf oder eben nicht zeigt sich eine Absolutheit, die nichts spüren lässt von einer breiten Diskussion, Neugierde gegenüber Überlegungen, Erfahrungen die offenbar nicht ihre sind. Dazu kommen dann auch Formulierungen die ich nicht mit meiner Wirklichkeit verbinden kann, wie beispielsweise den Satz, dass wenn Männer "es ablehnen sich in den funktionsmechanismen der herrschenden zu integrieren nicht weniger (als Frauen) unter diesem System leiden". Das entspricht doch einfach nicht unseren Erfahrungen, der Realität. Schlussendlich bezeichnen sie sich vom Moment des Bruches an als "produzenten" in der männlichen Form "einer neuen gesellschaftlichen realität".

Ja gut, mir bringt das jetzt nichts wenn du einfach alles so aneinander reihst. Ich sehe da auch Widersprüche, aber mir ist das was sie insgesamt mit dem Text vermitteln wollen wichtig.

Das ist ihre Identität, Ihre Geschichte, auch der Kampf für Zusammenlegung steht auf dem Boden dieses Verständnisses: "das ziel, die befreiung der menschen ist unteilbar und unaufschiebbar. menschenwürdiges leben wird jetzt entweder in den konkreten kämpfen gemeinsam als gesellschaftlicher umwälzungsprozess für alle unterdrückten frauen und männer erkämpft - oder es gibts nicht".



DIE GRENZE VERLÄUFT NICHT
NUR ZWISCHEN OBEN UND
UNTEN SONDERN AUCH
ZWISCHEN MÄNNERN UND

frauen

antwortbrief an eva und gisel

den beitrage von euch zum internationalen frauentag - abgedruckt im SÜDWIND nr. 3 - wollen wir so nicht stehenlassen. wir, das sind einige lesben und heteras aus autonomen frauenzusammenhängen in tübingen. wir finden es falsch, dass die kritik von frauen an "teilen der frauenbewegung" (welche teile ihr meint, ist uns nicht klar geworden) nicht zuerst dort thematisiert wird, wo frauen sich bewusst aufeinander beziehen und politisch zusammenarbeiten, sondern die kritik - ausgerechnet zum internationalen frauentag - in einer gemischten zeitung veröffentlicht wird.

eure kritik finden wir weder solidarisch noch konstruktiv und die schlußfolgerung von euch, feministische politik würde "die linke" spalten und somit den revolutionären prozess verhindern, hat uns sehr geärgert. einige schwierigkeiten hatten wir auch mit der sprache eures beitrags, manche aussagen finden wir überheblich. z.b. wenn ihr schreibt, "dass das so ist, wissen wir" oder eure definition, was revolutionäre politik ist im gegensatz zum "bloßen schein von revolutionär-sein und leben".

wir leben in patriarchalen macht- und gewaltstrukturen, die unsere ganze lebenswirklichkeit bestimmen und wir begreifen das patriarchat als die voraussetzung für jede form von unterdrückung. frauenunterdrückung ist älter als der kapitalismus und ist die notwendige voraussetzung, dass kapitalismus und imperialismus überhaupt funktionieren kann. weil kapitalismus ohne das patriarchat nicht denkbar wäre und das patriarchat an sich für uns frauen unermessliche gewalt bedeutet, ist es für uns das zentrale angriffsziel im kampf um befreiung. das hat nichts mit "reduzierung der ziele im kampf um befreiung" zu tun, wie ihr

reicht und schon gar nicht, dass durch diese angebliche "reduzierung" der weg frei gemacht wird für "entpolitisierung (und) scheingefechte". der kampf um befreiung, das ist genau unser ziel, der weg dahin, den wir gehen, ist ein anderer, weil die wurzel der unterdrückung für uns eine andere ist. das ist ein zentraler unterschied in unserer feministischen analyse. und als solchen, also als unterschied in der analyse, wollen wir das verstanden wissen. wenn wir sagen, der weg, den wir gehen, ist ein anderer, dann meinen wir damit, auf wen wir uns beziehen und was die konkreten punkte sind, die wir angreifen.

es gibt unterschiedliche gründe, warum es für frauen notwendig ist, sich getrennt zu organisieren und gemeinsame widerstandsstrukturen zu entwickeln. und es ist verkürzt, dies auf den "desolaten zustand der linken" zu reduzieren. längst nicht alle frauen hat erst die zermürbende erfahrung, die sie in gemischten zusammenhängen gemacht haben, auf den plan gerufen. außerdem ist die separate organisierung von frauen immer auch ausdruck von einem eigenen interesse mit frauen und für frauen ein befreites, selbstbestimmtes leben zu entwickeln.

es ist auch kein "historischer aufbruch der frauen" JETZT "die jahrhundertealte unterdrückungstraditionen (zu) durchbrechen, sich ein neues selbstbewusstsein (zu) erobern ...". frauenkämpfe sind so alt wie die unterdrückung von frauen. wir dürfen nicht vergessen, daß die geschichte von weißen männern geschrieben wurde und daß unsere feministische geschichte darin viel zu häufig ausgeklammert wurde.

die autonome organisierung von frauen, das ist kein "vereinfachter umkehrschluß", wie ihr schreibt. es ist eine notwendigkeit und bedeutet handlungsfähiger zu sein, da wir nicht ständig in gemischten, linken zusammenhängen unsere energien darauf ver(sch)wenden müssen, unsere lebenswirklichkeit im patriarchat 'auch noch' zum thema zu machen. mit männern gemeinsam das patriarchat zu bekämpfen, das ist ein widerspruch, schließlich sind es die männer, die von patriarchalen strukturen profitieren. auch wir glauben, daß die männer ihre privilegien niemals freiwillig aufgeben (dass das der einzige satz ist, auf den ihr euch zweimal bezieht, finden wir recht dürftig). eine zusammenarbeit oder bündnisse mit männern sind für uns nur unter der voraussetzung möglich, wenn wir erkennen, daß männer sich mit ihrer rolle auseinandersetzen und sie durchbrechen wollen.

wir verstehen nicht, wie ihr die position vertreten könnt, unter den gegebenen gewaltstrukturen leiden männer wie frauen sozusagen gleichermaßen. da schreibt ihr lediglich von "besonderheiten" und "unterschiedlichen erfahrungen" aber nicht als etwas, was frauen und männer voneinander trennt, "weil der bruch damit (mit dem system) uns verbindet". das ist eine völlige verwischung der verschiedenen lebensrealitäten von frauen und männern, negiert die spezifische unterdrückung von frauen und zeigt, daß das patriarchat in eurer analyse lediglich subsumiert wird. wir sagen nicht, daß nicht auch männer unter diesem patriarchalen system leiden können. trotzdem stehen sie auf der seite der unterdrücker und von daher können die erfahrungen, die männer und frauen machen, nicht im entferntesten miteinander verglichen werden. auch die unterscheidung "linke männer" und "männer aus der raf" macht dies deutlich: wenn ihr (sinngemäß) sagt, in der raf zu kämpfen, setzt den radikalen bruch mit dem system voraus, und der radikale bruch mit dem system beinhaltet zwangsläufig mit dem patriarchat gebrochen zu haben - dann ist das der klassische nebenwiderspruch! woher soll dieser automatismus kommen? auch die raf-männer sind durch eine ganz normale männliche sozialisation geprägt. tatsächlich hatten wir bisher nie den eindruck, daß der kampf gegen das patriarchat in all seinen ausdrucksformen, bestandteil des politischen prozesses der raf gewesen ist. insofern fällt es uns wirklich schwer zu glauben, das kollektiv raf wäre frei von patriarchalen strukturen.

Wir wissen nicht, warum ihr schreibt, die Tendenzen, aus dem Frau-Sein oder der Sexualität an sich, revolutionäre Identität abzuleiten, würden alles wieder ab... "Frau sein oder Sexualität an sich ist nicht revolutionär und das sagt euch keine. Wir sagen aber, daß es ganz klar immer noch eine politische Entscheidung ist, auf wen Frau sich bezieht und wie stark, und das umfaßt auch, inwieweit wir solidarisch sind.

rundsätzlich sind wir solidarisch mit allen Völkern, die für ihre Befreiung kämpfen. "unteilbare und bedingungslose" revolutionäre Solidarität ist aber nur dann möglich, wenn eine gemeinsame Stoßrichtung gegeben ist, und das ist für uns nur dann gegeben, wenn Befreiungsbewegungen die spezifische Unterdrückung der Frauen, d.h. sie abzuschaffen, zu ihrem Ziel erklären, wenn wir dafür kämpfen, daß die Unterdrückung der Frauen weltweit abgeschafft werden muss, anstatt zu ignorieren, daß sie existiert, heißt das überhaupt nicht, die unterschiedlichen ökonomischen, politischen und kulturellen Bedingungen der drei Kontinente im Vergleich zu hier nicht anzuerkennen, und es hat nichts damit zu tun, wie ihr schreibt, daß die weißen Frauen als Missionsschwestern auftreten, um sie zu kultivieren, bzw. ihren Feminismus-gegriff diesen Völkern aufpropfen zu wollen. Diese Fehler, die unterschiedlichen Lebensbedingungen der Frauen in den Ländern der drei Kontinente und der weißen Frauen hier, zu wenig zu thematisieren, sind gemacht worden, gerade deshalb finden seit längerer Zeit viele Auseinandersetzungen in Frauenzusammenhängen über Rassismus und eurozentristisches Weltbild statt, den denen uns vieler die verschiedenen Ansatzpunkte von Frauen klar geworden ist. Jede Frau muss an ihrer spezifischen Unterdrückungssituation ansetzen.

Eine linke, die das Patriarchat nicht zum zentralen Bestandteil ihrer Analyse macht, ist für uns nicht revolutionär.

OHNE BEFREIUNG DER FRAU KEINE REVOLUTION

ANTIFA

REDEBEITRAG DER AUTONOMEN-ANTIFA AUS TÜBINGEN AUF DER KUNDGEBUNG GEGEN DEN LANDESPARTEITAG DER FASCHISTISCHEN REPUBLIKANER AM 20.5. IN HEILBRONN

Der Rechtsextremismus hat sein Ghetto verlassen und ist zu einem gesellschaftlichen Faktor geworden. Aber Faschismus und Faschisierung der Gesellschaft ist nicht, was vom Himmel fällt. Neonazis, totale Ausbeutung der ArbeiterInnen, Militarisierung des Polizeiapparates, Unterdrückung von Frauen, AusländerInnen usw. gehören zusammen und sind ein logischer Bestandteil des kapitalistisch-patriarchalen Systems.

In Zeiten der ökonomisch-politischen Krise findet eine verschärfte Propagierung rassistischer und sexistischer Ideologie statt, um die aufkommende Unzufriedenheit und Perspektivlosigkeit großer Teile der Bevölkerung in eine systemerhaltende Richtung hin zu kanalisieren und so von den wirklichen Ursachen und Verursachern sozialer Not und Verelendung abzulenken.

Die Fascho-Banden führen dabei das aus, was immer breitere Bevölkerungsschichten denken und denken sollen. Wie die Wahlstatistiken zeigen, haben die Faschisten außer in der sogenannten Mittelschicht ihre größten Erfolge in den Trabantenstädten, bei Arbeitslosen, GelegenheitsarbeiterInnen und arbeitslosen Jugendlichen.

Die wirtschaftliche und soziale Lage der Marginalisierten ist vor allem gekennzeichnet durch: isoliertes Wohnen in Hochhaussilos und Wohnblocks, steigende Arbeitslosigkeit und sinkende Löhne, Vereinzelung durch entfremdete Lebensbedingungen, Perspektivlosigkeit. Gerade bei ihnen sollen die faschistischen Organisationen als ideologisches und praktisches Auffangbecken ihr Rekrutierungsfeld haben. Das wollen die Herrschenden.

Und sie haben zur Zeit Erfolg damit. Die Unzufriedenheit vieler schlägt sich in verstärktem Rassismus, Sexismus und Nationalismus nieder. Wo die Erfahrungen von Solidarität und vom gemeinsamen

Handeln gegen die Herrschenden fehlen, schlagen die gesellschaftlichen Probleme um - in die Suche nach einfachen Lösungen - in den Kampf untereinander auf Kosten der Schwächeren.

Die Lösung der Probleme sehen manche in der Vertreibung der ImmigrantInnen um dadurch vermeintliche Konkurrenz loszuwerden und wieder ein nach nazistischer Demagogie "sauberes" Deutschland zu kriegen. Zusätzlich soll durch wieder verschärfte propagierte Reduzierung der Frauen auf ihre angeblich "natürliche Bestimmung" das Selbstwertgefühl der deutschen Männer gemäß alter patriarchaler Lügen zurechtgeflückt werden. Für die "deutsche Nation" - gegen die Frauen.

Es wird wieder offensiv am Bild der Frauen als Hausfrau und Mutter gebastelt. Die Frauen sollen ihre Männer, ihre ganze Familie, arbeitsfähig halten indem sie sie versorgt, auf ihre Probleme eingeht und immer zur Verfügung steht. Die verschärfte Situation für Frauen wird auch daran deutlich, daß immer mehr Frauen Zuflucht in Frauenhäusern suchen müssen. Auch die durch den Sozialabbau entstandene zusätzliche Belastung für die Familien wird zum großen Teil von den Frauen durch Mehrarbeit ausgeglichen. Viele Frauen sind dazu gezwungen, neben unbezahlter Hausarbeit noch miese Jobs wie Heimarbeit oder Teilzeitjobs ohne jede soziale Absicherung anzunehmen. Auch für die Pflegearbeit von Kranken und Alten ist entsprechend der patriarchalen Rollenzuweisung vor allem die Frau zuständig, und wird hierzu einem extrem hohen moralischen Druck ausgesetzt, der die direkte Gewalt in der Familie noch ergänzt.

Die Lügen der Faschisten und der Reaktionen greifen deshalb, weil Sexismus und Rassismus Grundpfeiler jeder Herrschaftsform sind, also auch die ideologische Basis für die sog. bürgerliche Demokratie